

2103



Priester Johann Jakob Schefer

PREDIGT ÜBER DAS 3. GEBOT

2. Mose 20, 7

St. Gallen 1903

PREDIGT ÜBER DAS 3. GEBOT

PRIESTER JOHANN JAKOB SCHEFER

ST. GALLEN
1903

2. MOSE 20, 7

EDITION ALBURY COLLECTION
BY CHURCH DOCUMENTS

Der vorliegende Text
ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN MAI 2006
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

„Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.“

Gott im Himmel ist so sehr erhaben über alles Irdische und über alles menschliche Treiben, dass es eigentlich nicht möglich ist, Ihm zu nahe zu treten, von unserem Tun und Lassen, Reden und Schweigen kann kein Flecken auf Ihn fallen. Wir sind von Natur so gering und klein vor Gott, dass wir Ihn eigentlich nicht beleidigen, Ihm nichts zufügen können. Ist doch die ganze Erde mit all ihrer Herrlichkeit und all ihrem Leid vor Ihm nur wie vor uns ein Sonnenstäubchen, das wir im Schatten nicht einmal wahrzunehmen vermögen. Gott hätte also eigentlich unserem Tun und Lassen gar nichts nachzufragen, und es steht deshalb auch geschrieben von den Königen der Erde, die mit ihren Völkern wider den HErrn und Seinen Gesalbten ratschlagen, die Bande alles Gehorsams zu zerreißen, dass der HErr im Himmel ihrer lache (Ps. 2).

Gott ist unsichtbar und dem natürlichen Menschen verborgen; nur Seine Kinder haben einen Zugang zu Ihm und zwar nur einen geistlichen, nämlich im Gebet. Gott der Schöpfer und Erhalter aller Welten

ist gegenüber Seinen Geschöpfen unverletzlich, den Bösen unnahbar, den Angriffen der Boshaftigen ganz entrückt. Auch ihr Schelten und Lästern kann Ihn nicht erreichen, es vergeht vor Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit wie ein Räuchlein im unbegrenzten Äther des Himmels. Die Menschen können der göttlichen Majestät nichts anhaben, denn ihre gottfeindlichen Gedanken sind der Gipfel der Torheit und deshalb lächerlich vor Gott und allen von Ihm erleuchteten Geschöpfen. Die Sünde kann Gott nichts anhaben, Er hat es nicht nötig, sich daran zu kehren, ob wir sündigen oder nicht. Er braucht uns nicht zu Seinem Ruhm, Seine Ehre ruht nicht auf unserer Anerkennung.

Aber wir sind nichts ohne Gott. Wo Gott nicht geehrt wird, da ist das Unglück. Wo Gott nicht geliebt wird, da sind Finsternis und geistlicher Tod. Der geistliche Tod aber hat alles andere Elend zur Folge. Wir sind von Gott und zu Gott geschaffen, weil ohne Ihn nichts ist und nichts bestehen kann. Und weil Gott die Geschöpfe Seiner Hand liebt, auch die gefallenen irdischen Geschöpfe, so hat Er uns Menschen vom Sündenfall an Seinen Namen predigen lassen und sich fort und fort durch Erweisung Seiner Gegenwart einen Namen unter den Menschen gemacht - einen Namen, unter welchem sie Ihn verehren und anbeten, Ihm dienen und gehorsam sein sollten zu ih-

rem Heil. Gott wollte die Menschen in ihrem Sündenelend nicht verlassen, und darum ließ Er sich zu ihnen herab, indem Er sich durch Sein Wort offenbarte.

Der Inbegriff dieser Offenbarung ist der heilige Name, mit dem Er sich von den Menschen nennen und auf der Welt verkündigen ließ. Je nachdem wir diesem Namen Ehre oder Unehre erweisen, je nachdem nützen oder schaden wir uns selbst und der ganzen Welt, da unser und der ganzen Welt Bestand und Glück auf dem Ansehen Gottes unter uns beruht. Darum sind wir gelehrt worden zu beten: „Geheiligt werde dein Name.“ Wir beten also nicht um Gottes, sondern um unsertwillen. Gott bedarf unseres Lobes und unserer Ehrerbietungen nicht, sondern wir haben solchen Dienst nötig, um geistlich zu leben und zu gedeihen. Darum beten wir (heute müssen wir sagen: beteten wir) in der heiligen Eucharistie: „Uns verlangt danach, Dich anzubeten, Deinen heiligen Namen zu ehren und zu bekennen, dass Du unser Gott bist und wir Deine Diener sind.“ Er ist unsere Zuflucht für und für!

Gott nannte sich Seinem alten Bundesvolk gegenüber mit dem Namen Jehova (oder nach neuerer Lesart Jahve) - der ewig Treue, gestern und heute und in Ewigkeit derselbe. Unter diesem Namen wollte Er unter Seinem Volk bekannt und von ihm den Hei-

den verkündigt sein. Aber Er hat Sich den Menschen noch weiter geoffenbart, ja in wunderbarer und unbegreiflicher Weise genaht - nämlich in Seinem Sohn Jesus Christus. In Ihm ist uns ein neuer Name Gottes genannt, unter welchem Er den Menschen genannt und gepredigt sein will, und dieser Name heißt Seligmacher. Der göttliche Name ist mannigfaltig, wie Seine Offenbarung, und die Namen, die für das göttliche Wesen der Sprache der Menschen entlehnt werden können, sind zu arm und zu dürftig, um das Wesen Gottes zu bezeichnen. Gott hat diese Benennungen auch nicht gewählt um Seinetwillen, sondern um unsertwillen. Sie bezeichnen nicht die Fülle der Gottheit, sondern nur die Form ihrer Offenbarung gegenüber der Menschheit. Dennoch bleibt der Sinn der Namen, unter denen sich Gott geoffenbart hat, für uns ein wahrhaftiger und heiliger für immer und ewiglich.

Konnte Gott Sich bei Seiner Offenbarung vor alters einen treffenderen Namen aus der Menschensprache beilegen als den Namen Jehova (oder Jahve), der da war und der da ist und der da kommt, der Getreue gestern und heute und in Ewigkeit? Schon in diesem Namen liegt alles, was Gott den Menschen durch das alte Bundesvolk und das Gesetz verkündigen wollte.

Er ist der allein Gerechte und Heilige, der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde, Er kann sich nicht verändern, weil Er der Vollkommene ist, die Quelle alles Guten. Die Menschen konnten fallen und sind gefallen; in ihnen ist keine Beständigkeit, keine Ruhe, bis sie ruhen in Gott, den sie verlassen haben. Gott aber kann sie nicht verlassen, weil Seine Liebe unveränderlich ist, und weil Seine Treue kein Ende nimmt. Sein Name, Jehova, ist also als ein helles Licht des Trostes in die Finsternis dieser Welt gekommen, als ein fester Leuchtturm und Wegweiser mitten in die Brandung menschlicher Irrtümer gestellt, um die Völker der Erde auf den Weg zum Frieden und zur Ruhe zu weisen. In diesem Namen ruht auch die Verheißung neuer Offenbarungen, denn der Ewigtreue konnte nicht dabei stehen bleiben, der Welt ein Gesetz zur Buße zu geben, Er musste ihr auch einen Weg zur Erlösung schaffen.

Der Name Gottes, obwohl der menschlichen Sprache entlehnt, um von Menschen verstanden und geehrt zu werden, ist in seinem Sinn und Inhalt unerschöpflich; die Verheißungen, die darin liegen, gehen ins Unendliche, weil sie in alle Ewigkeiten hineinreichen. Darum muss dieser Name allen Menschen hochheilig sein. Er muss ihnen hochheilig sein, weil er ihr größtes und heiligstes Gut enthält, die Treue dessen, durch den allein alles Bestand hat und durch

den allein uns alles zuteil werden kann, was zu unserem Sein und zu unserem Glück nötig ist. Diesen Namen nicht achten, nicht hochheilig halten, diesen Namen verwerfen heißt, sich selbst vom Heil ausschließen, ist Selbstmord im schlimmsten, im vollständigsten Sinn des Wortes.

In der Annahme des Namens Jesus bei der Menschwerdung des Sohnes Gottes geht Gott einen hochwichtigen Schritt weiter. Kein anderer Name Gottes wird durch diesen Namen verdrängt, sondern er ist eine Erfüllung der Verheißung im Namen Jehovah. Der Ewigtreue sucht gleichsam einen Weg zur Befreiung der gefallenen und in der Sünden knechtschaft gefangenen Kreatur; aber da ist niemand, der einen solchen Weg weisen könnte. Er sucht einen Retter für die verlorene Welt, aber da ist niemand, der die Kraft hätte, sie dem Verderben zu entreißen. Er sucht einen Gerechten, der die Schuld der Ungerechten bezahlen und durch ein Lösegeld die Gefangenen loskaufen würde, aber da ist niemand, der Gutes tue, auch nicht einer. Da offenbart sich der Ewigtreue in der Person des Sohnes Gottes selbst als Retter und Erlöser, wird ein Mensch, um alle Sünde auf sich zu nehmen und am eigenen Leib, mit eigener Seele und im eigenen Geist die Last und Strafe der Sünden zu tragen und so alle Schuld zu bezahlen.

Der Mann Jesus Christus, als Mann und als Gerechter nachkommenberechtigt, berechtigt zur Gründung eines Geschlechts von Heiligen und Gerechten, verzichtet auf Sein Recht, geht für die Ungerechten in den Tod und setzt die Erlösten, die Erkauften zu Seinen Nachkommen und Erben ein, nimmt sie zu Seinem Samen an. So offenbart sich Gott als Seligmacher. Und wenn Er will, dass der wunderbare Name Jesus nicht leichtfertig genannt, sondern angebetet und mit heiliger Begeisterung allen Menschen gepredigt werde, so will Er das wiederum nicht um Seinetwillen, sondern als der Ewigtreue, um unsertwillen, damit wir das hohe Gut, das in diesem heiligen Namen liegt, nicht vergeuden und verscherzen, sondern behalten und ausnutzen als einen teuren Schatz für uns und alle Menschen, auch für die noch ungeborenen Geschlechter.

Wer den Namen Jesu nicht ehrt oder ihn gar verunehrt und verächtlich macht, der sündigt an seiner eigenen Seele, aber nicht nur das, er sündigt auch an denen, die durch sein böses Beispiel Schaden nehmen. Wer den Namen Jesu verleugnet oder nicht verkündigt durch Wort und Tat, der enthält seinen Brüdern und Kindern das Köstlichste vor, das er ihnen geben könnte und wer ihn entheiligt, der tut sein Möglichstes, um ihnen die ewige Seligkeit unzugänglich zu machen oder zu rauben. Denn es ist kein an-

derer Name, in dem die Menschen selig werden können außer dem hochgelobten Namen Jesu!

Wir wissen noch von einem anderen Namen, unter dem sich Gott den Menschen offenbaren will. Es ist der Name Immanuel - Gott mit uns. Das heißt, dass sich Gott herablässt, bei den Menschen und in den Menschen zu wohnen, mit Menschen innigste Lebensgemeinschaft zu pflegen. Das ist etwas so Hohes und Unbegreifliches, dass wir es nicht wagen dürfen, viel darüber zu reden. Es wird sich erst ganz erfüllen, wenn das Reich Gottes auf Erden geoffenbart und ganz aufgerichtet ist. Darum hat unser Herr auch bei Seiner Menschwerdung und während Seines Wandels auf Erden diesen Namen noch nicht getragen. Seit der Ausgießung des Heiligen Geistes dürfen wir Ihn aber doch mit aller Ehrfurcht also nennen. Denn die Innewohnung Gottes ist durch die Gründung der Kirche bei den Menschen doch zu einer Tatsache geworden, zu einer Tatsache, die aber dem natürlichen Menschen verborgen ist. Und solange wir immer noch den Geist Gottes bei uns und bei anderen durch Sünde und Vorwitz dämpfen, dürfen wir von ihr nur mit Scheu und Buße denken und reden.

Wie wir also die sieben Bitten des Vaterunsers, die wir als ein heiliges Vermächtnis unseres Herrn und Heilandes hochhalten, mit heiliger Inbrunst be-

ten und uns dabei mit aller Kraft unseres Gemüts und Geistes in ihren tiefen Sinn versenken sollen - so und noch mehr sollen wir den heiligen Namen Gottes in allen Formen der Offenbarung hochhalten und nur mit größter Ehrfurcht und mit geistlicher Versenkung in seinen herrlichen Inhalt denken und aussprechen.

Nicht nur deshalb aber, weil der heilige Name Gottes den Grund alles unseres Heils enthält, sollen wir Ihn ehren und uns vor Seiner leichtfertigen oder gleichgültigen Nennung hüten, sondern auch noch aus einem anderen Grund. „Rufe mich an in der Not“, spricht der HErr, „so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen“ (Ps. 50, 15). Der liebe Gott hat uns also ermächtigt, Ihn bei Seinem unter uns geoffenbarten Namen zu Hilfe zu rufen. Er hat uns zugesagt, auf den Namen zu hören, unter dem Er sich uns geoffenbart hat. Unser Gott ist allgegenwärtig und vernimmt nicht nur unsere Worte und sieht nicht nur unsere Taten, sondern Er kennt auch unsere geheimsten Gedanken. Gott ist allezeit um uns her, wo wir stehen und gehen, ob wir wachen oder schlafen, ob wir recht oder unrecht denken, reden und tun!

Wir betrachten es als selbstverständlich, dass man mit einem Menschen anständig umgehen muss, wenn man ihn nicht beleidigen will. Es fällt niemandem ein, den Namen eines in Hörweite befindlichen

Menschen mit Unehren oder auch nur unnützlich zu nennen, wenn man ihn nicht erzürnen möchte. Im Gegenteil, man nennt einen Menschen, der gegenwärtig ist, mit Herr und Titel, wenn man ihn als einen Abwesenden vielleicht nur mit seinem bloßen Geschlechtsnamen erwähnen würde. Man kennt die Folgen einer höflichen, wie einer unhöflichen Behandlung der Leute; jeder kennt das Sprichwort: „Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land“, jeder weiß, dass ein unartiges Benehmen die Leute abstößt und dem Unartigen selbst Schande bereitet.

So hält man es mit den Menschen, die ohne Gott nichts sind, mit Gott aber, durch den allein wir leben und bestehen, halten es gar viele Leute ganz anders. Sie reden von Ihm als von einem weit Abwesenden, der nichts von dem hören noch erfahren kann, was man redet und tut. Sie nennen Seinen allerheiligsten Namen ohne alle Liebe und Ehrfurcht, ja sogar ohne allen Anlass und ohne Sinn. Bei manchen kommt der Missbrauch des Namens Gottes und namentlich des Namens Jesu von einer gewissen Frommtuerei her. Sie schlagen wegen nichts und wieder nichts ihre Hände zusammen und rufen den Namen Gottes an, während sie doch ihre Herzen nicht zu Gott schicken.

Diese Art des Missbrauchs des Namens Gottes und Jesu kommt namentlich beim weiblichen Geschlecht und bei weiblichen Männern vor und zwar so häufig, dass die meisten Leute gar nicht mehr darauf achten, es gar nicht mehr auffallend finden. Diese Sünde im Verein mit dem gleichgültigen Benehmen vieler Christen beim öffentlichen Gebet hat viel zur Entheiligung des Namens Gottes unter den Menschen beigetragen. muss man mit den Menschen dieser Welt umgehen, so hört man den Namen Gottes den ganzen Tag nennen und anrufen, während unter Hunderten kaum einer ist, der sich im Stillen zu heiligem Flehen und zur Anbetung im Geist und in der Wahrheit zu schicken pflegt. Jene wenigstens, die den Namen Gottes in der genannten Weise unnütz führen, sind keine Beter, denn der Name Gottes hat in ihrem Mund und Herzen alle Kraft verloren. Solche Leute tun nur vor anderen nach ihrer Meinung sanft und fromm; wenn sie allein sind, haben sie keinen Zugang zu Gott, auch kein herzliches Verlangen zu beten, und bei ihren Hausgenossen sind sie meistens gar nicht im Geruch der Sanftmut und Frömmigkeit.

Dann gibt es noch eine andere häufig vorkommende Art des Missbrauchs des allerheiligsten Namens. Viele Männer und auch rohe Frauen versündigen sich in demselben beim Schimpfen, Fluchen und Schwören. Leider ist auch diese Form des Miss-

brauchs des göttlichen Namens unter gewissen Volksklassen so stark verbreitet, dass er von vielen Leuten gar nicht mehr beachtet wird. Das wüste Reden und Fluchen ist zwar in unserem Strafgesetz noch verboten und mit Strafe bedroht, aber es fällt niemandem ein, dagegen zu klagen oder einzuschreiten, obwohl man zusehen muss, wie auch schon Kinder in zartem Alter davon angesteckt werden. Das Übel ist in der Christenheit auch in dieser Beziehung so groß geworden wie ein Meer und der Schaden im Gewissen des Volkes so tief, dass eine Heilung unmöglich erscheint.

So ist der Name Gottes, der uns geoffenbart ist als Trost und Verheißung, als eine Zuflucht in allerlei Not und Betrübniß und zur Anrufung des Allerhöchsten in Dank und Anbetung, also herabgewürdigt worden, dass man bekennen muss, es sei kein Name in der menschlichen Sprache, der so oft leichtfertig, gleichgültig und verächtlich ausgesprochen werde als dieser. Heutzutage trifft alles zu, was in Gottes Wort über der Menschen Leichtfertigkeit, Gleichgültigkeit, Untreue, Bosheit und Unehreerbietigkeit geklagt ist: „Dies Volk naht (sich) zu mir mit seinem Mund und mit seinen Lippen (...), aber ihr Herz ist fern von mir" (Jes. 29,13). Die den Namen Gottes in ihre eitlen, nichtigen und sündigen Angelegenheiten hineinziehen, sind sie nicht wie jene, von denen der Herr zu

Hesekiel klagt: „Du Menschenkind, das ist der Ort meines Throns und die Stätte meiner Fußsohlen, darin ich ewiglich will wohnen unter den Kindern Israel. Und das Haus Israel soll nicht mehr meinen heiligen Namen verunreinigen (...) durch ihre Abgötterei (...), welche ihre Schwelle an meine Schwelle und ihre Pfoste an meine Pfoste gesetzt haben, dass nur eine Wand zwischen mir und ihnen war; und haben also meinen heiligen Namen verunreinigt durch ihre Greuel" (Hes. 43, 7 u. 8). Wenn man den heutigen Missbrauch des heiligen Namens Gottes kennt und bedenkt, so muss man an die Klage im 22. Psalm denken, die dem HErrn Jesu in den Mund gelegt ist: „Ich aber bin (...) ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf" (Ps. 22, 7 u. 8). Denn auch mit dem Missbrauch des Namens Jesu wird unser HErr und Heiland zum zweiten Mal gekreuzigt.

Gott hat das Verbot des Missbrauchs Seines heiligen Namens mit der besonderen Drohung verbunden, Er werde niemanden ungestraft lassen, der Seinen Namen missbrauche, und diese Drohung erfüllt sich auch an jedem mit einer schrecklichen Schnelligkeit. Die Strafe ist so eng mit der Sünde verbunden, dass sie ganz gleichzeitig eintritt und durch die

Buße nicht abgewendet, sondern höchstens aufgehoben, abgebrochen werden kann.

Wie bei den Israeliten jeder unrein wurde, der etwas Unreines, einen Leichnam z. B., anrührte oder etwas Unreines aß und also sich der levitischen Reinigung unterziehen musste, so wird unter uns jeder geistlich verunreinigt, der mit seiner Zunge sündigt. Was zum Mund ausgeht, das verunreinigt den Menschen. Wer den Namen Gottes leichtfertig nennt, der beraubt sich selber des Segens, den dieser heilige Name für ihn und alle Menschen enthält. Es wird ihm schwer oder unmöglich werden, in der Not sich Gottes, seines Heilandes, seiner Taufe und des heiligen Abendmahls zu getrösten, wenn er Gott und dessen Himmel, des Heilandes Kreuz und Sakrament durch leichtfertige, unehrerbietige und gleichgültige Nennung herabgewürdigt hat. Wer den Namen Gottes oder Gott geweihte Dinge zur Zauberei gebraucht, gerät in die härtesten Fesseln geistlicher Finsternis und ist, selbst wenn er Buße tun möchte, schwer zu reinigen. Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist, das Seufzen dessen aber, dem Gottes Name nicht heilig war, hat keine Kraft, in die Himmel emporzudringen. Sein Herz bleibt ungetröstet, sein Verlangen ungestillt.

Das ist eine Strafe, der niemand entgeht, wenn er gegen das dritte Gebot sündigt. Kommt er nicht dazu, im Leben wahre Buße zu tun und Vergebung und Befreiung von seiner Sünde zu erlangen, so wächst sie samt der Strafe an, und er wird, wenn der HErr kommt mit viel tausend Heiligen, bei jenen Gottlosen sein, die gerichtet werden um all das Harte, das die gottlosen Sünder wider Ihn geredet haben (vgl. Judas 14, 15). „Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden“, so spricht der HErr, dem der Vater alles Gericht übergeben hat (Matth. 12, 37).

Geliebte! Wir gehören zu jenen Knechten Gottes, die bei der Zukunft des HErrn in allem Gehorsam treu erfunden werden sollen und möchten. Uns sollen die tiefen Seelenschäden des Volkes Gottes am meisten zu Herzen gehen. Wir sollen sie empfinden wie das Herz Jesu sie empfindet, als eine Krone von Dornen. Wenn wir den Namen Jesu Christi, der auf uns gelegt ist und in dem wir selig zu werden hoffen, würdig tragen wollen, muss uns auch jeder Missbrauch des allerheiligsten Namens Gottes ins Herz schneiden. Tiefer Abscheu vor der Sünde und ein inniges Mitleid mit den Sündern muss uns erfüllen und zu Gott treiben, um im Namen des ganzen Volkes Buße zu tun und um Vergebung und Erlösung zu flehen. Könnten wir die vielen Zungensünden der Menschen um uns

her mit Gleichmut anhören, würden wir uns als ihre Mitverbundenen nicht darüber beschwert und gedemütigt fühlen, so wären wir nicht geeignet, Erstlinge des Volkes Gottes zu werden. Viel weniger, wenn wir selbst noch in solchen Sünden wandelten.

Geliebte, jedermann unter uns weiß wohl, in welcher Weise der Name Gottes und hauptsächlich der Name Jesu in frommen Kreisen, auch von Versiegelten noch hie und da unnütz genannt und wie der Name Gottes etwa noch von sonst ernst gesinnten Leuten übel angewandt wird. Es geschieht meistens etwa im Schrecken oder im Unmut, in der Aufregung. Immer aber ist es sehr sündhaft, wenn es auch nicht vorsätzlich geschieht. Es beruht auf einer früher angenommenen und nie ganz abgelegten, bösen Gewohnheit, die man ablegen muss und ablegen kann. Bloß mit guten Vorsätzen geht es allerdings nicht. Mit solchen ist auch der Weg zur Hölle gepflastert, d. h., sie nützen allein nichts zur Besserung.

Man muss sich der ganzen Verwerflichkeit dieser Sünde, ihrer Hässlichkeit und wüsten Anmaßung bewusst werden und vor Gott Buße tun, den man durch seine böse Gewohnheit vor sich selbst und anderen verunehrt hat. Solange man es nur als eine üble Gewohnheit betrachtet wie eine andere, wird man nicht frei davon, man muss es mit dem ganzen Her-

zen begreifen und fühlen, dass man damit die höchste Majestät vor seinem und anderer Leute Gewissen und vor den heiligen Engeln beleidigt, herabgezogen hat.

Wer eines der heiligen Gebote Gottes übertritt, der macht sich des ganzen Gesetzes schuldig und bedarf gründlicher Buße und der Erneuerung des geistlichen Lebens. Wer von einer Sünde loswerden möchte, der muss einsehen und herzlich bedenken lernen, dass sie das ist, was unsern HErrn Jesum Christum ans Kreuz gebracht hat und was Ihm jetzt noch das Herz zerreißt. Man muss erkennen lernen, dass uns die Sünde von Gott scheidet. Wer im Gebet Zugang hat zu Gott, der liebt Ihn nicht nur, sondern er fürchtet Ihn auch. Wer Ihn erfahren hat als den lebendigen Gott, der die Gebete Seiner Kinder erhört, der hält Seinen heiligen Namen hoch und nennt Ihn nicht unnötig. Er weiß, dass der himmlische Vater darauf hört, sei es zum Segen oder zum Fluch; und das ist ihm ein Ansporn zum freudigen Beten und eine Bewahrung des Mundes im täglichen Leben. Der Name Gottes ist ihm eine Zuflucht in aller Not und Anfechtung, Ihn verherrlicht er mit freudigem Lob und Dank für alles empfangene Gute, Ihn aber zwecklos, zum unnötigen oder gar falschen Eid oder im Übermut zu nennen, liegt ihm fern.

Allezeit aber lasst uns bereit sein, Ihn zu verherrlichen im Hause Gottes, im Kreis der Familie und im Privatgebet; allezeit lasst uns auch bereit sein, Ihn zu bekennen vor den Menschen, als den Namen, in welchem alles Heil ruht, als den Namen, den wir als den höchsten heilig halten, verkündigen und preisen möchten in alle Ewigkeit.

lasst uns von Herzen Leid tragen um die Unehre, die unserem HErrn und Gott täglich durch den Missbrauch Seines Namens widerfährt, lasst uns unsere und des ganzen Volks Sünde vor Gott bekennen und Seine Vergebung suchen und selbst Seinen Namen heiligen, auf dass auch uns gelten möge das Wort an Philadelphia: „Ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort behalten und hast meinen Namen nicht verleugnet" (Offb. 3, 8).